

Landschaftsschutz, ein Politikum = La protection du paysage, une activité politique

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Landschaftsschutz / Stiftung Landschaftsschutz Schweiz = Protection du paysage / Fondation suisse pour la protection et l'aménagement du paysage**

Band (Jahr): - **(1996)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landschaftsschutz, La protection du paysage, ein Politikum une activité politique

3

Das Jahr 1996 wird gewiss nicht als das Jahr des Umwelt- und Landschaftsschutzes in die Geschichte eingehen. Daran ändert auch der Umstand nichts, dass der Wolf in die Schweiz (bisher ins Zentralwallis) zurückgekehrt ist. Gerade der Wolf und die damit zusammenhängende Diskussion zeigen eine tiefe Skepsis sogar Ablehnung eines Teils der Bevölkerung und der sich selber entwickelnden Natur auf.

Wildnis als Reizwort, wie wir es im täglichen Sprachgebrauch kennen: "Er hat nur wilde Sachen im Kopf", in "wilder Ehe leben", ein "wilder Kandidat", etc. Das Verständnis für Wildnis und damit für ein Eigenrecht von "unkontrollierter" Natur ausserhalb des Menschen beginnt in unserem Kopf. Die Rezession drängt aber das Thema Umwelt gemäss Univox-Befragung generell immer weiter in den Hintergrund. Die Spirale "wenig Interesse der Bevölkerung – wenig Interesse in den Medien – wenig Interesse in der Politik" droht einen Rückkoppelungseffekt zu haben.

Wir sind weit entfernt von Themen, welche vor kurzer Zeit noch die öffentliche Umweltdiskussion beherrschten: ökologische Steuerreform oder Kostenwahrheit im Verkehr (immerhin hat sich anfangs 1997 die Verkehrskommission der EU dafür ausgesprochen). Die aktuellen und kommenden Beratungen des neuen Energiegesetzes und des CO₂-Reduktionsgesetzes fallen somit in eine Zeit, die nicht gerade von Umwelteuphorie geprägt ist. Mit der Energie-, Umwelt- und Solarinitiative sowie der Verkehrshalbierungsinitiative wird allerdings dafür gesorgt sein, dass in zentralen Umweltbereichen die öffent-

L'année 1996 n'entrera certainement pas dans l'histoire comme celle de la protection de l'environnement et du paysage, et le retour du loup en Suisse (dans le Valais central pour le moment) n'y change rien. C'est justement le loup et les discussions qu'il a soulevées qui reflètent bien le scepticisme profond, voire la réaction de rejet que ressent une partie de la population à l'égard d'une nature qui reprendrait l'initiative de sa propre évolution.

Il s'agit de la sauvagerie qui fait frémir, telle que nous la connaissons dans le langage courant quand on dit "un cri sauvage", "vivre en sauvage", "une candidature sauvage", etc. La compréhension de la nature et de son droit à ne pas être domestiquée par l'homme commence dans notre tête.

La récession repousse de plus en plus l'environnement à l'arrière-plan, comme le montrent les enquêtes Univox. L'enchaînement "moins d'intérêt dans la population, d'où moins d'intérêt dans les médias, d'où moins d'intérêt dans les milieux politiques" menace de se transformer en cycle infernal. Nous voilà bien loin des sujets qui dominaient encore tout récemment le débat public: la réforme fiscale écologique, ou encore la vérité des coûts des transports (la commission des transports de l'UE s'est tout de même déclarée en sa faveur au début de 1997). Les actuels et futurs débats à propos de la nouvelle loi sur l'énergie et sur la loi visant à réduire les rejets de CO₂ surviennent à un moment guère caractérisé par l'euphorie environnementale. Mais les initiatives sur l'énergie, l'environnement et solaires, ainsi que l'initiative pour la réduction du trafic

3 39

liche Diskussion wieder in Gang kommt. Eine Notwendigkeit angesichts der ungelösten Probleme.

Wird die Raumplanung zum Bumerang für unsere Landschaften?

Um den Verfassungsauftrag der geordneten Besiedlung des Landes durchsetzen zu können, hat der Bund eine Raumplanungsgesetzgebung erlassen, die auf dem Grundprinzip der Trennung Baugebiet/Nichtbaugebiet beruht. Garant für das Nichtbaugebiet war bis anhin in erster Linie die Landwirtschaftszone (LWZ), die in bezug auf ihr Hauptziel, die Freihaltung der Landschaft, als eigentliche Schutzzone zu verstehen ist. Das Bauen in der LWZ war grundsätzlich der bodenbewirtschaftenden landwirtschaftlichen Bevölkerung vorbehalten. Damit sollte gewährleistet werden, dass diese Zone ihre multifunktionellen Aufgaben (Erhaltung des Produktionsgebietes, des Landschaftsbildes und des Erholungsraumes) sachgerecht erfüllen kann.

Bereits 1972 warnte der Bundesrat angesichts der schleichenden Zersiedelung, dass "Landschaften von einmaliger Schönheit und Eigenart innert weniger Jahre zerstört werden, wenn die gegenwärtige Entwicklung anhält". 1996 stellt der Bundesrat in seinen Grundzügen der Raumordnung Schweiz fest, dass die Zersiedelung im Mittelland besonders gross sei. Dieser düstere Befund ist aber keineswegs der Raumordnungspolitik und ihren Gesetzen anzukreiden. Vielmehr muss davon ausgegangen werden, dass die Zersiedelung ohne die Wirkung der Instrumente "Landwirtschaftszone" und "Ausnahmen für das Bauen ausserhalb der Bauzonen" heute deutlich krasser wäre.

Mit der neuen Revisionsvorlage für das Raumplanungsgesetz (RPG), die der Bundesrat am 22. Mai 1996 verabschiedet hat, soll das Kunst-

permettront tout de même aux grandes questions environnementales de réapparaître dans le débat public. Une nécessité, compte tenu des problèmes non résolus.

Effet boomerang de l'aménagement du territoire sur nos paysages ?

Pour réaliser le mandat constitutionnel imposant une occupation judicieuse du territoire, la Confédération a mis en place une législation sur l'aménagement du territoire fondée sur la distinction entre zones constructibles et non constructibles. Jusqu'à présent, c'était surtout le classement en zones agricoles (dont le but principal, à savoir la préservation de l'agriculture, en faisait de véritables zones protégées) qui garantissait le caractère non constructible d'un espace. Construire en zone agricole était réservé à la population cultivant la terre. Cela devait garantir que cet espace remplirait convenablement ses multiples fonctions (zones productives, paysage et espaces de détente).

Dès 1972, le Conseil fédéral s'insurgeait contre la dissémination insidieuse des constructions, notant que des paysages d'une beauté et d'une originalité uniques allaient être détruits en quelques années si l'on ne mettait pas un frein à l'évolution actuelle. En 1996, il constate, à propos de l'aménagement du territoire, que la dispersion de l'habitat est déjà très avancée sur le Plateau. Mais cela n'est certainement pas le résultat de la politique de l'aménagement du territoire et de ses lois: il faut plutôt se dire que la dissémination serait aujourd'hui bien pire encore sans les zones agricoles et la rigueur des dérogations pour constructions hors des zones à bâtir.

Le nouveau projet de révision de la loi sur l'aménagement du territoire (LAT) adopté le 22 mai 1996 par le Conseil fédéral tente un tour de

stück versucht werden, eine kontrollierte Öffnung für bislang landwirtschaftsfremde Zwecke in der LWZ vorzunehmen, ohne dabei die Ziele der Raumplanung zu gefährden. Insbesondere:

- soll die Zonenkonformität auch auf überwiegend oder ausschliesslich bodenunabhängige landwirtschaftliche oder gartenbauliche Produktion ausgeweitet werden;
- können bestehende Bauten zu "betriebsnahen gewerblichen Zwecken" umgenutzt werden, sofern diese insgesamt als untergeordnet und für das langfristige Überleben des Betriebes als notwendig erachtet werden;
- soll bei der Umnutzungsfrage die an sich wenig sachliche Verknüpfung "schutzwürdig = umbaubar" gelten.

Was auf den ersten Blick harmlos scheint, entpuppt sich als Kuckucksei: Im Sinne der neuen Agrarpolitik hätte man von der Raumplanung eine klare Ausrichtung auf die ökologische Leistung der Landwirtschaft erwartet. Stattdessen soll nun die Raumplanung in den Dienst rein ökonomischer Interessen bodenunabhängig produzierender Betriebe gestellt werden. Die Kritikpunkte im einzelnen: Am 9. Juni 1996 hat das Schweizer Volk grossmehrheitlich der Förderung der bodenbewirtschaften den bäuerlichen Betriebe zugestimmt. Nun soll es plötzlich keine Rolle spielen, ob in der LWZ eine multifunktionelle Landwirtschaft oder eine halbindustrielle Nahrungsmittelproduktion mit Masthallen und unter Glas betrieben wird. Die Agrarpolitik ist aber auf den erreichten gesellschaftlichen Konsens angewiesen, wenn die ökologisch orientierten Direktzahlungen auch künftig gesichert werden sollen. Die Revisionsvorlage droht diesen Konsens auf Kosten der bäuerlichen bodenbewirtschaftenden Betriebe, die von einer Ausweitung der Zonenkonformität am wenigsten profitieren, in Frage zu stellen. Hauptprofiteure werden "Nebenerwerbler" mit wenig Land sein, die ihren an sich

force: intégrer de façon contrôlée dans la LAT des buts jusqu'à présent étrangers à l'agriculture, sans pour autant menacer les objectifs de l'aménagement du territoire. En particulier:

- la production agricole ou horticole en majeure partie ou exclusivement hors sol devrait maintenant être considérée comme conforme à la zone agricole;
- les bâtiments existants pourraient être affectés à de nouvelles utilisations artisanales, pour autant qu'elles soient globalement jugées comme subordonnées et nécessaires à la survie à long terme de l'exploitation;
- le critère en soi peu objectif "mérite protection = peut donc être transformé" devrait pouvoir être appliqué à un changement d'affectation.

Ce qui paraît à première vue inoffensif se révèle en fait un cadeau empoisonné. On aurait attendu, dans le sillage de la nouvelle politique agricole, un aménagement du territoire clairement centré sur les prestations écologiques de l'agriculture. En fait, il se met au service des intérêts purement économiques de la production non liée au sol.

La critique porte sur les points suivants: le 9 juin 1996, le peuple suisse a approuvé à une forte majorité l'encouragement des exploitations agricoles cultivant la terre. Et voilà que, soudain, on ne veut plus savoir si c'est une exploitation agricole multifonctionnelle ou une unité de production semi-industrielle avec hangars d'engraissement et serres qui développe ses activités en zone agricole. Cependant, pour que les paiements directs à orientation écologique puissent durer, il faut que la politique agricole s'appuie sur un consensus social. Le projet de révision menace de remettre en question ce consensus, aux dépens des entreprises agricoles exploitant le sol, car ce sont elles qui profiteront le moins de l'élargissement de la définition de la zone agricole. Les gagnantes seront les exploitations d'appoint disposant de peu de terre, qui com-

unrentablen Landwirtschaftszweig mit dem Bau von Treibhäusern und Masthallen aufpolieren wollen.

Die Ausweitung der Zonenkonformität wird eine zusätzliche Bautätigkeit im Nichtbaugebiet zur Folge haben: Hangarähnliche, charakterlose Bauten, wie sie in der Gewerbezone heute zu finden sind, werden als Masthallen oder Gewächshäuser auf der grünen Wiese grundsätzlich zugelassen, ja dank der dort (noch!) billigen Bodenpreise geradezu gefördert. Gartenbaubetriebe, die sich heute in der Bauzone befinden, werden versuchen auszusiedeln.

Auch die in der Revisionsvorlage vorgesehene totale Umnutzung von freistehenden Ställen und Scheunen unter der Prämisse, diese gelten als schutzwürdig, ist ein Kuckucksei. Im Wallis und Tessin befinden sich 34'500 landwirtschaftliche Ökonomiegebäude ausserhalb der Bauzonen. Alleine die Gemeinde Intragna TI beispielsweise hat in ihrem Gebäudeinventar 645 aufgegebene

pléteront leurs activités agricoles non rentables en soi par la construction de serres, de hangars artisanaux et de halles d'engraissement. Enfin, compte tenu de l'abolition du protectionnisme aux frontières, il n'est guère avisé de soumettre l'agriculture exploitant le sol à la concurrence d'une "production de masse" hors sol.

La nouvelle définition de la conformité à la zone agricole débouchera sur la multiplication des constructions hors zones à bâtir: dans les prés, on autorisera des espèces de hangars sans caractère comme on les trouve aujourd'hui en zone industrielle, destinés à devenir des halles d'engraissement ou des serres, cette évolution étant favorisée par le prix du terrain (encore) bas dans ces endroits. Les entreprises horticoles actuellement implantées en zone à bâtir seront tentées de déménager.

Le changement total d'affectation prévu dans le projet de révision pour les étables et les granges inutilisées, pour autant qu'elles soient jugées dignes de protection, introduit lui aussi le vers dans le fruit. En Valais et au Tessin, on trouve 34'500 bâtiments agricoles hors des zones à bâtir. La seule commune d'Intragna (TI), par exemple, a inventorié 755 constructions abandonnées, parfois effondrées ou reconquises par la forêt, qu'elle a déclarées dignes de protection et donc transformables. On ne voit guère l'intérêt qu'il y aurait à laisser convertir une grande partie des granges à foin, cascines, spychers et autres raccards en résidences secondaires. Il est naïf de croire que quelques prescriptions esthétiques suffiront à préserver le caractère d'un mayen converti. L'expérience montre que dans la construction, le laisser-faire augmente avec l'éloignement des autorités de surveillance. L'extension des possibilités d'utilisation en zone agricole va accroître la décentralisation de l'habitat et des activités économiques. Or des struc-

3
42



Gebäude ausserhalb der Bauzone, die zum Teil zerfallen oder eingewaldet sind, als schutzwürdig und damit umbaubar bezeichnet! Es kann kaum sinnvoll sein, unter dem Vorwand der Schutzwürdigkeit einen Grossteil der alten Heuställe, Cascine, Spycher und Raccards dem Umbau zu Ferienhäusern preiszugeben. Es ist naiv anzu-

nehmen, es genüge, Bauauflagen zu machen und der ursprüngliche Gebäudecharakter eines abgelegenen Alpstalles bleibe nach einem Umbau erhalten. Vielmehr steigt erfahrungsgemäss die bauliche Willkür mit der Distanz zu den Aufsichtsbehörden.

Die Erweiterung der Nutzungsmöglichkeiten in der LWZ bedeutet eine zusätzliche Dezentralisierung von Wohnen und Wirtschaften. Dezentrale Siedlungsstrukturen bringen im Vergleich zu kompakten Siedlungsmustern für die Gemeinwesen aber höhere Infrastruktur- und Unterhaltskosten mit sich. In der Napfgemeinde Romoos LU sind bereits 52% des Verwaltungsvermögens mit der dezentralen Siedlungsstruktur verbunden (Strassen, Wasserversorgung, Abwasserentsorgung); die jährlichen Unterhaltskosten nehmen 14% des Budgets (1994) ein. Hinzu kommen noch Auslagen für Feuerwehr, Katastrophenschutz, Sicherstellung der SPITEX-Dienste etc. Hier genügt es nicht, nur die Kosten der Feinerschliessung (Kanalisationsanschluss u.a.) zu überwälzen. Es müssen auch die Folgen für die Grunderschliessung der Gemeinden berücksichtigt werden.

Viele Regionen haben, gestützt auf die Raumplanungsverordnung von 1989, Lösungen für ihre Streubaugebiete erarbeitet. Die Kantone GR und TG haben mit ihren aktuellen Richtplanrevisioenen neue Wege für die Nutzungsmöglichkeiten der dezentralen Bausubstanz aufgezeigt; Wege, welche das Zersiedelungsverbot nicht verletzen. Die heute nach wie vor grossen Probleme mit der Eindämmung der Zersiedelung erfordern einen grösseren Schutz des noch unverbauten Bodens und nicht eine Anpassung des heutigen Raumplanungsrechts an die Praxis so mancher nicht vollzugswilliger Gemeinden und Behörden.

tures décentralisées alourdissent les coûts d'infrastructure et d'entretien des communes, par rapport à un modèle compact d'urbanisation. A Romoos, commune du Napf lucernois, les structures décentralisées (routes, adductions d'eau, évacuation des eaux usées) représentent déjà 52% du patrimoine administratif de la commune, les coûts d'entretien absorbent 14% de son budget (1994). Il faut y ajouter les dépenses de lutte contre l'incendie, de protection contre les catastrophes, de fourniture des services de soins à domicile, etc. Et il ne s'agit pas de répercuter simplement les coûts de viabilisation (raccordements privés notamment); il faut aussi tenir compte des conséquences pour la commune de cette viabilisation.

Plusieurs régions se sont appuyées sur l'ordonnance de 1989 sur l'aménagement du territoire pour préparer des solutions à leurs problèmes d'éparpillement des constructions. Les révisions actuelles des plans directeurs des cantons des GR et de TG ouvrent de nouvelles possibilités d'utilisation des constructions décentralisées, sans pour autant violer l'interdiction de dissémination. Le problème d'endiguement de la dispersion reste considérable; il exige que l'on protège davantage encore les espaces non construits, et non pas que l'on adapte la législation actuelle sur l'aménagement du territoire aux pratiques des communes et des autorités peu enclines à la rigueur.

De nombreuses critiques et réticences ont été exprimées lors du débat sur la révision de la LAT à la commission du Conseil des Etats (audition à laquelle était invité le directeur de la FSPAP). Mais, en fin de compte, l'essentiel du projet a été conservé et l'utilisation industrielle encore étendue. Il faut espérer que, à la faveur de la suite de la procédure, de sérieux garde-fous juridiques pourront être introduits.

Die Beratung der RPG-Revision in der ständerätlichen Kommission (zum Hearing war auch der SL-Geschäftsleiter eingeladen) war zwar von Kritik und Zurückhaltung geprägt. Letztendlich wurde jedoch die Revisionsvorlage im Kerngehalt übernommen und die gewerbliche Nutzung gar noch ausgedehnt. Es ist zu hoffen, dass im weiteren Verlauf noch deutliche Schranken ins Gesetz eingebaut werden.

Landwirtschaft auf grünen Pfaden

Ökologisch orientierte Landwirtschaft ist "in". Der Entwurf einer europäischen Konvention zur Landschaft verlangt beispielsweise eine verbesserte Berücksichtigung des Landschaftsschutzes in der Agrarpolitik der europäischen Gemeinschaft (CAP). Die Förderung einer umweltverträglichen Landwirtschaft wurde in der Alpenkonvention festgeschrieben. Auch die paneuropäische Strategie der Umweltministerkonferenz für die Bio- und Landschaftsdiversität fordert eine stärkere Ausrichtung auf den Natur- und Landschaftsschutz im Rahmen der Reform der CAP. In Italien erlebt der Biolandbau als "agricoltura pulita" einen Boom. Die Betriebszahl hat sich innert kurzer Zeit von ca. 4000 (1993) auf rund 15'000 (1996, inkl. Umstellungsbetriebe) erhöht. 274'000 ha befinden sich bereits in "biologischer Hand".

In der Schweiz hat sich der Biolandbau bereits vom Bio-Boom zur gesellschaftlichen Realität entwickelt. Über 4500 Betriebe, mehr als doppelt so viele wie 1995, unterstellen sich den Qualitätsrichtlinien des Knospen-Labels. Damit produziert heute jeder 14. Betrieb tiergerecht und umweltschonend. Für 1997 sind zusätzliche 107 Mio. Franken (insgesamt 647 Mio.) für die ökologisch orientierten Direktzahlungen (integrierte Produktion und biologischer Landbau) vorgesehen. Geht diese Entwicklung im gleichen Tempo weiter, so werden unsere Böden und Mittelland-

L'agriculture en vert?

L'écologie est à la mode en agriculture. Le projet de convention européenne sur le paysage exige par exemple une meilleure prise en compte de la protection des paysages dans la politique agricole commune (PAC) de l'Europe. La Convention alpine prévoyait déjà que l'activité agricole devait respecter l'environnement. La stratégie paneuropéenne de la conférence des ministres de l'environnement pour la diversité biologique et des paysages exige aussi un recentrage plus prononcé sur la protection de la nature et des paysages dans le cadre de la réforme de la PAC. En Italie, la culture biologique (agricoltura pulita) est en plein essor. Le nombre des exploitations a récemment crû de 4 000 (1993) à 15 000 (1996, conversions comprises) et 274'000 hectares sont d'ores et déjà en "mains biologiques".

En Suisse, l'agriculture biologique est passée du stade du boom à celui de la réalité sociale. Plus de 4'500 exploitations, soit deux fois plus qu'en 1995, se soumettent aux prescriptions de qualité imposées par le label du bourgeon. Une exploitation sur 14 produit donc aujourd'hui dans le



respect des animaux et de l'environnement. Un appoint de 107 millions de francs (soit 647 millions de francs au total) est prévu pour 1997 au titre des paiements directs à orientation écologique (production intégrée et culture biologique).

seen im wahrsten Sinne aufatmen können. Für den überdüngten Sempachersee wird die von der Luzerner Regierung erlassene Strafbestimmung bei Überschreitung der Düngergrossvieheinheiten pro Hektare Land eine gewisse Entstressung bewirken.

Trotz dieser erfreulichen Perspektiven bedarf es vermehrter Anstrengungen: Nach wie vor hat die schweizerische Landwirtschaft mit millionenschweren Überschussverwertungen zu kämpfen. Dies betrifft nicht nur den angeschlagenen Fleischmarkt, sondern auch die Brotgetreidesituation. Letzteres ist insofern ärgerlich, als die Anzahl der Biobetriebe im Brotgetreidesektor sehr bescheiden ist und die schweizerische Nachfrage nach Biobrot damit keineswegs gedeckt werden kann.

Im weiteren wird 1997 das Reformpaket Agrarpolitik 2002 zu Ende beraten. Darin und in künftigen Verordnungen wird der am 9. Juni 1996 vom Souverän angenommene neue Agrarartikel in der Verfassung konkretisiert. Es gilt, einer Verwässerung des "Bio-Begriffes" entgegenzuwirken. Im Bereich der Landwirtschaftsgesetzgebung hofft die SL, die Abstufung der Alpsommerungsbeiträge aufgrund der Erschliessungsverhältnisse (s. Bericht "Landschaftsschutz 1995" der SL) verankern zu können.

Ein weiterer (negativer) Wandel in der Landschaft kann von der inländischen Gesetzgebung kaum beeinflusst werden. Durch das sinkende Einkommen in der Landwirtschaft schliessen gemäss einer Studie des Bundesamtes für Raumplanung (Veränderungsdynamik ausserhalb der Bauzonen, H. Wüest, U. Rey, 1996) jährlich etwa 2000 Landwirtschaftsbetriebe. Gleichzeitig entstehen in den Gunstlagen grossräumige Ställe und Gewächshäuser ausserhalb der Siedlungen. Die "Plastifizierung" der Landschaft mit Kunststoff-

Si l'évolution se poursuit au même rythme, nos sols et nos lacs du Plateau pourront enfin véritablement "respirer". On observera par exemple une certaine détente dans la surfertilisation du lac de Sempach, le gouvernement lucernois ayant prévu des sanctions pénales en cas de dépassement des unités de gros bétail-fumure par hectare.

Malgré ces perspectives encourageantes, il faut redoubler d'efforts: l'agriculture suisse continue de produire des excédents représentant des millions de francs. Le phénomène ne touche pas seulement la viande, mais aussi les céréales panifiables. Dans ce dernier cas, c'est d'autant plus irritant que l'on ne compte que très peu d'exploitations céréalières biologiques alors que la demande de pain biologique est loin d'être satisfaite en Suisse.

De plus, la réforme de la politique agricole 2002 arrive en fin de débat parlementaire en 1997. Ce texte et les ordonnances à venir concrétisent le nouvel article constitutionnel sur l'agriculture approuvé par le peuple le 9 juin 1996. Il convient de s'opposer à une dilution de la notion de culture biologique. Dans le domaine de la législation agricole, la FSPAP espère parvenir à faire inscrire dans les textes la gradation des aides à l'estivage du bétail en fonction du degré d'équipement des alpages (cf. rapport "Protection du paysage 1995" de la FSPAP). Il y a une autre évolution contre laquelle la législation suisse ne peut pas faire grand-chose pour empêcher la mutation du paysage. La chute des revenus agricoles provoque, selon une étude de l'Office fédéral de l'aménagement du territoire (Veränderungsdynamik ausserhalb der Bauzonen, H. Wüest, U. Rey, 1996), la fermeture de quelque 2000 exploitations agricoles par an. On voit simultanément s'élever, dans les sites favorables, de grandes étables et serres en dehors des zones

vlies, Plastiktunnels, Silageballen und Gewächshäusern nimmt immer grössere Ausmasse an, während die Bewirtschaftung ökologisch wertvoller Grenzertragslagen nur dank hohen Beiträgen einigermaßen aufrecht erhalten werden kann. In diesem Zusammenhang sind insbesondere auch die Gemeinden gefordert, entsprechende Voraussetzungen zur Erhaltung der Landschaft und Aufrechterhaltung der Landschaftspflege zu schaffen.

Sparen, Aufgaben entflechten, Verfahren straffen

Einige Beispiele kleiner Alltagsmeldungen:

- Die dringlichen Hochwasserschutzmassnahmen an der Rhone im Pfywaldabschnitt können trotz hoher Bundessubventionen nicht realisiert werden, weil der Kanton Wallis sich nicht in der Lage sieht, die Restkosten zu übernehmen. Man wartet auf die "Finanzspritze" Autobahn A9.
- Die eidg. Forstdirektion konnte 1996 rund 22 Mio. Franken für Waldpflege- und Bewirtschaftungsmassnahmen nicht auszahlen. Grund: Kantonsbeiträge wurden gekürzt. Die Projekte wurden deshalb fallen gelassen.
- Das Programm Energie 2000 wurde in den letzten Sparrunden des Bundes von 170 auf 54 Mio. Franken gekürzt.

Auch im Umweltbereich machen sich Sparmassnahmen der öffentlichen Hand deutlich bemerkbar. Dies ist allerdings nicht nur als negativ zu bewerten. Dass vermehrt teure und perfektionistische Erschliessungsstrassen im ländlichen Raum aufgrund gekürzter Subventionen nicht mehr gebaut werden, ist zweifellos vorteilhaft für Natur und Landschaft. Billigeres Bauen ist zudem oft gleichbedeutend mit schonenderem Bauen. Doch gilt gerade im Wegebau ebenfalls der gegenteilige Schluss: Vermehrt werden Kieswege wieder geteert oder betoniert, da dies erstens einer billigeren "Entsorgung" von Asphalt-

urbanisierten. La "plastification" du paysage (feuilles, tunnels, balles d'ensilage et serres) progresse constamment, tandis que l'exploitation des sites écologiquement précieux à la limite de la rentabilité peut être maintenue tant bien que mal uniquement grâce au niveau élevé des subvendes. Dans ce contexte, les communes, en particulier, doivent réunir les conditions nécessaires à la préservation et à l'aménagement du paysage.

Economiser, clarifier les tâches, simplifier les procédures

Quelques informations tirées de l'actualité au jour le jour:

- Malgré une forte subvention fédérale, les urgents travaux de protection contre les inondations ne peuvent être réalisés sur le tronçon du Bois de Finges, sur le Rhône, parce que le canton du Valais ne s'estime pas en mesure de prendre en charge le reste du coût. On attend la manne de l'autoroute A9.
- La Direction fédérale des forêts n'a pu verser en 1996 quelque 22 millions de francs au titre des mesures d'entretien et d'exploitation de la forêt. La cause: les parts cantonales ont été rognées. Les projets ont donc été abandonnés.
- Le programme Energie 2000 a été ramené de 170 à 54 millions de francs dans le dernier train de mesures d'économies adopté par la Confédération.

Les mesures d'austérité des pouvoirs publics se font également sentir dans le domaine de l'environnement. Ce n'est d'ailleurs pas toujours un mal: la nature et le paysage ont tout à gagner à la réduction des subventions quand elle fait renoncer à la construction de routes de desserte chères et perfectionnistes dans les campagnes. De même, construire bon marché revient souvent à construire d'une façon plus "douce". Mais c'est aussi dans ce domaine que l'on parvient souvent à la conclusion contraire: de plus en plus de chemins empierrés ou groisés sont de

resten gleichkommt und zweitens häufig aus (falschen) Kostenüberlegungen betreffend Strassenunterhalt erfolgt. Grundsätzlich wäre es wünschenswert, Sparmassnahmen mit Effizienzsteigerungen zu verbinden. Beispiele zeigt der erfolgreiche Fonds Landschaft Schweiz, der – 1991 auf Mitinitiative der SL mit 50 Mio. Franken dotiert – bereits heute ein Mehrfaches der eingesetzten Mittel an Investitionen ausgelöst hat. Ein weiteres Beispiel betrifft den Landschaftsfranken, welcher – abgezweigt vom Wasserzinsmaximum – einen haushaltsneutralen marktwirtschaftlichen Ausgleich zwischen Wasserkraftnutzung und Landschaftsschutz darstellt. Ähnliche Chancen liegen im Investitionsprogramm des Bundes, dessen Mittel in die Förderung zukunftsweisender energietechnischer Massnahmen fliessen und nicht nur dem überstrukturierten Baugewerbe zugute kommen sollen. Die SL setzt sich dafür ein, dass die öffentliche Hand wo immer möglich "harte, eindimensionale" Subventionen in "weiche, mehrfachen Nutzen aufweisende" Beiträge umwandelt.

Ende Juni 1996 lief die Vernehmlassungsfrist für das ambitionöse Gesetzgebungsprojekt "Der neue Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen" ab. In dieser Aufgabenentflechtung werden 21 der heutigen Verbundaufgaben teilweise oder vollständig in die Zuständigkeit der Kantone gelegt. Die SL begrüsst sicherlich die Ausmerzungen von Doppelspurigkeiten. Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass der Bund im Bereich Arten- und Biotopschutz völkerrechtliche Verpflichtungen eingegangen ist und aufgrund der bestehenden Bundesinventare übergeordnete Kontroll- und Lenkungsarbeiten zu erfüllen hat. Zudem ist zu betonen, dass die oft grössten Natur- und Landschaftswerte tendenziell in den ärmsten Regionen und Kantonen vorhanden sind. Die SL sieht vor allem zwei Problemfelder:

nouveau goudronnés ou bétonnés car d'une part cela permet une "élimination" meilleur marché des résidus d'asphalte, et d'autre part on croit souvent (à tort) économiser ainsi sur l'entretien des routes.

Fondamentalement, il faudrait lier les mesures d'économie à une utilisation plus performante des deniers publics. Le Fonds suisse pour le paysage donne l'exemple: doté en 1991 de 50 millions de francs à la suite d'une co-initiative de la FSPAP, il a aujourd'hui déjà induit des investissements équivalant à plusieurs fois le volume de sa dotation initiale. Autre exemple: le franc-paysage – prélevé sur la redevance maximum en matière de droits d'eau – qui instaure une compensation entre l'utilisation de l'énergie hydroélectrique et la protection du paysage dans le système de l'économie de marché, sans grever les budgets publics. Les mêmes perspectives s'ouvrent grâce au programme d'investissements de la Confédération, qui devrait servir à promouvoir des mesures énergétiques d'avant-garde au lieu de favoriser le secteur de la construction et ses structures hypertrophiées. La FSPAP oeuvre pour que les pouvoirs publics convertissent dans toute la mesure possible des subventions rigides et unidimensionnelles en aides souples et polyvalentes.

A la fin de juin 1996 arrivait à échéance le délai de consultation de l'ambitieux projet législatif concernant la nouvelle péréquation financière entre la Confédération et les cantons. Cette redistribution des cartes fait passer 21 tâches communes, en tout ou partie, sous la responsabilité des cantons; parmi elles figurent la protection de la nature et du paysage ainsi que l'aménagement du territoire. La FSPAP se félicite bien sûr de l'élimination des chevauchements. Mais il faut rappeler que la Confédération a pris des engagements de droit international en matière

1. Eine Verschiebung der Subventionen vom Bund auf die kantonale Ebene bedeutet, dass ersterer letztlich keinen über das Geld lenkenden Einfluss ausüben kann. Dies dürfte sich auf die Planungs- und Projektqualität, den Bedürfnisnachweis und den Umfang der Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen nicht gerade positiv auswirken.
2. Es ist daran zu erinnern, dass im Natur- und Heimatschutzgesetz des Bundes (NHG) die Pflicht, die Landschaft zu schonen und die Objekte der bundeseigenen Lebensrauminventare (z.B. Bundesinventar der Landschaften von nationaler Bedeutung, BLN) ungeschmälert zu erhalten, strenggenommen nur bei Erfüllung einer Bundesaufgabe gilt. Ein Teil dieser Bundesaufgaben betrifft die Gewährung von Beiträgen. Fällt dieser Bereich nun vermehrt weg, so müsste der Begriff der Bundesaufgabe im NHG revidiert werden.

Mitte Februar 1997 lief die Vernehmlassungsfrist für die Koordination und Vereinfachung der Entscheidverfahren (Vorlage EJPD) mit einer Fülle von Gesetzesänderungen ab. Das Ziel der vorgesehenen Gesetzesrevision ist, Verfahrensabläufe besser zu koordinieren, zu vereinfachen und zu beschleunigen. Dazu sollen auf Bundesebene sogenannte konzentrierte Bewilligungsverfahren wirksam werden. Die SL setzt sich seit langem mit dem Projekt Verfahrensbeschleunigung auseinander und hat von Anfang an ihre Bedenken zum vorgeschlagenen Konzentrationsmodell auch auf politischer Ebene (Vorstoss von Frau Nationalrätin Lili Nabholz) angemeldet. Die Hauptkritik der SL liegt vor allem darin begründet, dass durch eine Verschiebung der Entscheidkompetenz zu Ämtern, welche traditionellerweise nahe bei der Nutzerseite liegen, die Anliegen des Schutzes oftmals zu kurz kommen. Die vorgeschlagene blosser Anhörung der Schutzbehörde bei Rodungsfragen – verbunden

de protection des espèces et des biotopes, et que les inventaires fédéraux actuels lui confèrent un rôle supérieur de contrôle et de régulation. Il faut aussi remarquer que nos espaces naturels et nos paysages les plus précieux se trouvent souvent dans les régions et les cantons les plus pauvres. La FSPAP discerne là deux grands problèmes:

1. Un transfert des subventions fédérales vers les cantons signifie que la Confédération n'aura plus d'influence régulatrice sur l'utilisation des fonds. Cela ne devrait guère avoir d'effets positifs sur la qualité des études et des projets, la preuve du besoin et l'ampleur des mesures de remplacement et de compensation.
2. Il convient de rappeler que l'obligation de préserver le paysage ainsi que les objets recensés dans les inventaires fédéraux (comme l'inventaire des paysages d'importance nationale IFP), obligation inscrite dans la loi fédérale sur la protection de la nature et du paysage (LPN), ne vaut à strictement parler que lors de l'exécution de tâches fédérales, parmi lesquelles l'octroi de subventions. La réduction de cette attribution implique une révision de la notion des tâches fédérales dans la LPN.

A mi-février 1997, le délai de consultation sur le projet de coordination et de simplification des procédures décisionnelles (projet du DFPJ), qui comporte une foule de modifications de lois, venait à échéance. L'objectif de la révision est de mieux coordonner les procédures, de les simplifier et de les accélérer. Dans ce but, on recourt au niveau fédéral à des procédures d'autorisation "concentrées". La FSPAP étudie depuis longtemps ce projet d'accélération des procédures et a exprimé d'emblée ses réserves en ce qui concerne le modèle de concentration proposé à l'échelon politique (intervention de Lili

mit einem komplizierten Konfliktbereinigungs- verfahren – lässt die Umweltschutzbehörde wieder auf die Stufe einer Bittstellerin sinken. Es besteht die Gefahr von unausgewogenen Ent- scheidungen, die dann von den Schutzorganisatio- nen angefochten werden müssen. Dies kann aber kaum dem Zweck der Vorlage entsprechen.

Wenn zum Konzentrationsmodell übergegangen werden soll, dann muss das bewährte Zustim- mungserfordernis des BUWAL in Sachen Rodungsbewilligung unbedingt beibehalten werden. Die Delegation der Rodungskompetenz auch für grossflächige Rodungen an die Kan- tone im Zusammenhang mit rein kantonalrecht- lichen Hauptbewilligungen ist inakzeptabel, da damit der Bund letztlich die Oberaufsicht über die quantitative und qualitative Walderhaltung verliert. Überdies ist zu erwarten, dass das Kon- zentrationsmodell auch von vielen Kantonen übernommen wird, die ihrerseits der Forstbe- hörde das Zustimmungsrecht entziehen und die Rodungsbewilligungsfrage bei kommunalen Be- willigungsentscheidungen gar den Gemeinden über- tragen. Die SL sprach sich daher für eine Bei- behaltung des Koordinationsmodells aus. Als Minimum erwartet sie die Aufnahme des Zu- stimmungserfordernisses beim konzentrierten Entscheidungsverfahren.

Windkraft und Landschaftsschutz

Gemäss Programm ENERGIE 2000 sollen die er- neuerbaren Energieträger im Jahr 2000 zusätz- lich 0,5% zur Stromerzeugung beitragen. Davon sollen 3 bis 10% durch die Windkraft gedeckt werden. Dies bedeutet, dass ausgehend von den heutigen 10 Windkraftanlagen in der Schweiz zwischen 10 und 50 zusätzliche Anlagen in der Grössenordnung von je 500 kW erstellt werden. Die SL befürwortet die Förderung der Windkraft in der Schweiz. Aus landschaftlicher Sicht stellen sich in diesem Zusammenhang aber wichtige

Nabholz, conseillère nationale). Sa critique prin- cipale est surtout justifiée par le fait que la protection pâtira bien souvent d'un report des compétences décisionnelles sur des offices tra- ditionnellement plus proches de l'intérêt des uti- lisateur. La simple audition des autorités de protection au sujet des questions de défriche- ment (ajoutée à une procédure complexe de règlement des litiges) fait retomber au statut de quémandeuse l'autorité chargée de la protection de l'environnement. On risque de voir des déci- sions unilatérales, contre lesquelles les organi- sations de protection seront tenues de recourir. Cela ne saurait être le but du projet.

Si l'on veut passer au modèle de la concentra- tion, il faut conserver à tout prix la décision préalable de défrichement prise par l'OFEFP, car elle a fait ses preuves. Il est inacceptable de dé- léguer aux cantons les compétences en matière de déboisement de grandes surfaces également, dans le cadre de procédures principales pure- ment cantonales, car la Confédération perd ainsi sa capacité de surveillance générale de la préservation quantitative et qualitative des forêts. En outre, on peut s'attendre que le modèle de la concentration sera repris par de nombreux can- tons qui, de leur côté, retireront à leur autorité forestière la compétence en matière de défriche- ment et la transféreront même aux communes, dans les cas où la procédure est communale. La FSPAP prône donc le maintien du modèle de la coordination. Elle escompte au minimum la prise en compte de l'assentiment obligatoire dans la procédure décisionnelle concentrée.

Energie éolienne et protection du paysage

Selon le programme ENERGIE 2000, les sources d'énergie renouvelables contribueront à la pro- duction de courant électrique à raison de 0,5% supplémentaire en l'an 2000. Trois à 10% de cette énergie seront d'origine éolienne. Comme

Fragen. Erneuerbare Ressourcen wie die Windenergie sind aus energiewirtschaftlichen Überlegungen zu fördern. Allerdings sind grossflächige Windkraftparks in unserem Land wohl nicht realisierbar, da sich geeignete Standorte, die wenig konfliktbehaftet sind, hierfür kaum finden lassen. Selbstredend dürfen Investitionen in neue Stromproduktionsanlagen die weiterhin zu verstärkenden Bemühungen um eine effiziente und intelligente Energienutzung nicht schmälern. Für die Standortevaluationen sind die raumplanerischen Instrumente der Positiv- und Negativplanung zweckmässig. Folgende Grundsätze sind hierbei unter anderem zu berücksichtigen:

- Nationale, kantonale und kommunale Schutzgebiete sind Tabuzonen.
- Ausreichende Abstände zu Natur- und Landschaftsschutzgebieten sind zu gewährleisten.
- Windenergieanlagen gehören in Landschaften, die bereits durch moderne Zivilisationsbauten geprägt sind, d.h. in optisch vorbelastete Gebiete.
- Wichtige Erholungsgebiete sind zu verschonen.
- Die Belange des Vogelschutzes sind zu berücksichtigen, insbesondere sollen keine Brut-, Habitat- oder Durchzugsgebiete tangiert werden.
- Die Nähe zu kulturgeschichtlich bedeutenden Gebieten und zu ISOS-Objekten ist zu vermeiden.

Die SL begrüsst die aktuellen Bestrebungen des Bundesamtes für Energiewirtschaft, mit einer frühzeitigen Diskussion den potentiellen Konfliktbereich "Windkraft und Landschaftsschutz" auszuloten und eine gemeinsame Basis zu suchen. Gleichzeitig erinnert die SL daran, dass das "Warten auf den Windenergie-Markt" wenig realistisch ist, wenn preisliche Anreize und geeignete Verkaufsstrategien fehlen. Die EXPO 2001 könnte für die breite Lancierung der erneuerbaren Energien als Podium genutzt werden.

il existe actuellement 10 installations de production d'énergie éolienne en Suisse, il faudra construire entre 10 et 50 installations supplémentaires de 500 kW pour obtenir ce résultat. La FSPAP approuve l'utilisation de l'énergie éolienne en Suisse, à condition que l'on prenne dûment en considération les problèmes que cette technologie soulève en matière de paysage. Certes, les ressources renouvelables telles que l'énergie éolienne doivent être encouragées pour des considérations d'économie énergétique. De grands parcs d'éoliennes ne sont cependant pas réalisables dans notre pays, faute d'emplacements adéquats et peu conflictuels. Il va de soi que les investissements dans de nouvelles installations de production énergétique ne doivent pas aller dans le sens contraire des efforts tendant à instaurer une utilisation efficace et intelligente de l'énergie. La planification positive ou négative est un instrument utile de l'aménagement du territoire pour évaluer les emplacements potentiels. Les principes applicables sont les suivants:

- Les zones de protection nationales, cantonales et communales sont taboues.
- Il faut garantir des distances suffisantes autour des zones naturelles et des paysages protégés.
- Les éoliennes ont leur place dans des paysages déjà marqués par la civilisation moderne et ses constructions, donc déjà partiellement privés de leurs qualités esthétiques.

Il faut

- préserver les zones de détente importantes,
- prendre en considération la protection des oiseaux, notamment s'abstenir d'intervenir dans les zones de nidification, d'habitat et de passage,
- éviter la proximité des zones de grande valeur historique et culturelle et des objets inscrits à l'ISOS.

La FSPAP salue les efforts que déploie actuellement l'Office fédéral de l'énergie pour désamorcer d'emblée, par une discussion suffisamment

Illegales Bauen

Immer wieder wird behauptet, unsere Gesetze für das Bauen ausserhalb der Bauzonen seien zu restriktiv und würden der nötigen Dynamik des ländlichen Raumes zu wenig Rechnung tragen. Auch könne im Gegensatz zu früheren Jahren das Bauen ohne Baubewilligung als weitgehend gebannt betrachtet werden. Leider sieht die Realität anders aus. Eine Alpstrasse hier, ein Ferienhausumbau dort. Das Bauen ohne Baubewilligung abseits der Bauzonen scheint in letzter Zeit wieder in Mode zu kommen. Besorgniserregend ist auch der allzu selbstverständliche Umgang der Behörden mit nachträglichen Bau- und Einzonungsgesuchen. Einige Beispiele:

- Fall 1: Därstetten BE. Im Sommer 1996 wurde in brutaler Weise ein 1 km langer Maschinenweg ohne Baubewilligung in einem bisher unberührten Wald auf rund 1500 m ü.M. angelegt. Die Baupolizeibehörde verfügte auf einen Hinweis hin einen Baustopp. Nun soll das illegale Bauwerk nachträglich bewilligt werden.
- Fall 2: Schattenhalb BE. Der Regierungstatthalter hatte 1995 widerrechtlich eine Baubewilligung für ein Wohnhaus ausserhalb der Bauzonen erteilt, obwohl dieses Vorhaben bereits 7 Jahre zuvor vom Verwaltungsgericht als zonenwidrig bezeichnet wurde. Nun soll mit einer Einzonung das Wohnhaus doch noch bewilligt werden.
- Fall 3: Lenk BE. Ohne Baubewilligung wurde ein rund 3 km langer Weg im Landschaftsschutzgebiet Rätzliberg bereits zu 2/3 erstellt. Der unsachgemässe Bau löste Rutschungen aus. Nun soll der Weg, der auch ein kantonal geschütztes Flachmoor in Mitleidenschaft zog, nachträglich bewilligt und endgültig fertiggestellt werden.

précoce, les conflits potentiels entre l'exploitation de l'énergie éolienne et la protection du paysage, et pour rechercher un terrain d'entente. Elle rappelle d'autre part qu'il serait illusoire de s'attendre à voir se former un grand marché de l'énergie éolienne en l'absence d'incitations économiques et de stratégies de commercialisation adéquates. L'EXPO 2001 pourrait servir de tremplin pour le lancement des énergies renouvelables à une vaste échelle.

La construction illégale

On entend souvent prétendre que nos lois restreindraient trop sévèrement la construction en dehors des zones à bâtir et ne tiendraient pas suffisamment compte de la nécessaire dynamique de l'espace rural. Beaucoup croient aussi que, depuis quelques années, il est pratiquement impossible de construire sans autorisation en dehors des zones à bâtir. Il en va malheureusement différemment dans la réalité. Une route alpestre par ci, une transformation d'étable en chalet de vacances par là, la construction hors zone semble revenir à la mode. Une autre source d'inquiétude est la légèreté avec laquelle les autorités accueillent les demandes après coup d'autorisation et de changement de zone. Quelques exemples:

- Cas no 1: Därstetten (BE). En été 1996, construction, de la plus brutale manière, sans aucune autorisation, d'un kilomètre de chemin rural au travers d'une forêt intacte à 1500 m d'altitude. Sur dénonciation, la police des constructions ordonne l'interruption des travaux. Ce qui n'empêche pas les autorités d'envisager maintenant de donner leur bénédiction après coup.
- Cas no 2: Schattenhalb (BE). En 1995, le préfet avait accordé illégalement l'autorisation de construire une maison d'habitation en dehors de la zone à bâtir, alors que 7 ans auparavant, ce

- Fall 4: St. Niklaus VS. Obwohl das Kantonsgericht und der Staatsrat des Kantons Wallis eine Beschwerde der SL gutgeheissen hatten, wurde ein Stall illegal zu Ende gebaut, nachdem er, in Einzelteile zerlegt, von Randa auf das Sonnenplateau der Alp Sparren geflogen (!) worden war. Da die Baumaschinen nun ohnehin auf der Alp standen, wurden gleich noch weitere ungewollte An- und Umbauten an Gebäuden vorgenommen.

Diese und weitere Fälle weisen auf eine Häufung illegalen Bauens und allzu nachlässig erteilter Bewilligungen für Vorhaben ausserhalb der Bauzonen hin. Die Gründe hierfür sind vielfältiger Art: Der Ruf nach unbegrenzter Liberalisierung und Deregulierung, nach Straffung der Verfahren und nach Kantonalisierung dürfte dann und wann auch einladen, Gesetze zu missachten. Schliesslich wächst die bauliche Willkür mit der Distanz zu den Aufsichtsbehörden, die gerade in grossen Alpengemeinden nur selten in der Lage

3
52



sind, Kontrollen durchzuführen. Nicht gesetzeskonform bewilligte Bauinteressen werden zudem oftmals mit dem Argument geduldet, wenigstens sei der Bauwirtschaft gedient. Mit jedem nicht geahndeten illegalen Bau wird aber die Rechtsgleichbehandlung über Mass strapaziert und damit faktisch ein "Recht im Unrecht" geschaffen, das besonders in kleinen Gemein-

même projet avait été déclaré illégal par le Tribunal administratif. Il est maintenant question d'autoriser la construction en modifiant les zones.

- Cas no 3: La Lenk (BE). Un chemin de 3 kilomètres, déjà terminé aux deux tiers, est tracé au travers du paysage protégé de Rätzli-berg – et construit de surcroît contre les règles de l'art, car il provoque des éboulements. Or il est aujourd'hui question d'autoriser après coup et de terminer définitivement cet ouvrage qui a notamment endommagé une partie d'un bas-marais protégé par le canton.

- Cas no 4: St-Nicolas (VS). Bien que le Tribunal cantonal et le Conseil d'Etat valaisans aient accepté un recours de la FSPAP, les perdants ont terminé la construction de l'étable incriminée, après l'avoir démontée et transportée par hélicoptère sur le plateau ensoleillé de l'Alpe Sparren! Et comme les machines de chantier étaient déjà sur place, on en a profité pour exécuter – illégalement toujours – une série de travaux d'agrandissement et de transformation d'autres bâtiments.

Ces cas et d'autres encore dénotent une activité accrue de construction hors zone et une tendance au laxisme des responsables dans l'octroi des autorisations. Les raisons en sont diverses: les appels à la libéralisation et à la déréglementation sans borne, à l'allègement des procédures et à la cantonalisation semblent encourager certains à ne pas prendre la loi trop à la lettre. Enfin, l'arbitraire en matière de construction croît en proportion de la distance qui sépare des autorités de surveillance, rarement en mesure de procéder aux contrôles nécessaires, dans les grandes communes alpines précisément. Il arrive aussi fréquemment qu'on ferme un oeil sous prétexte de rendre service au secteur du

den den Vollzug gänzlich lahmlegt. Wagen die Behörden es nicht mehr – ist man geneigt zu fragen –, das Recht anzuwenden und auch einmal eine Baubewilligung zu verweigern?

Nur eine klare Grenzziehung und einsetzbarer Vollzug schaffen letztlich das nötige Vertrauen. Eine Ausweitung der Grenze für das Bauen im Landwirtschaftsgebiet, wie sie mit der RPG-Revision (s. oben) angestrebt wird, dürfte das Vollzugsdefizit allerdings weiter verschärfen.

Shoppingcenterboom

In der Schweiz herrscht ein Shoppingcenterboom. Reihenweise werden sie auf der grünen Wiese erstellt oder sind in Planung. Ausgangspunkte sind Autobahnanschlüsse. Leidtragende sind einmal mehr unsere Umwelt und die Landschaft.

- Beispiel 1: In Lyssach BE – in der Nähe des grossen Shoppycenters in Schönbühl – öffnete 1996 das Möbelhaus IKEA seine Tore. Am Eröffnungstag staute sich eine Autoschlange auf 14 km Länge! Die Szenerie ist grotesk: Von der Autobahn kommend, zweigt man über einen überdimensionierten Kreisverkehr in die Einöde der riesigen Parkgarage ein. In der Nähe leuchtet die Neontafel des Erotikmarktes, unweit davon entsteht ein grosser Drive-in-McDonald.
- Beispiel 2: In Sursee wird ein grosses Einkaufscenter (Schwyzermatt) projektiert.
- Beispiel 3: Im Neubühl/Wädenswil sind gleich 3 grosse Shoppingcenter auf der grünen Wiese am Autobahnanschluss vorgesehen, darunter das geplante über 100 m lange Waro-Zentrum mit Eisstadion in einer Zone für öffentliche Bauten. Die 30 m hohe Südfassade zerschlägt die Landschaft. Der Turm des künftigen Jumbo-marktes mit seinem Neonschriftzug wird von

bâtiment. C'est oublier que chaque cas de construction illégale enfreint le principe de l'égalité devant la loi, et crée de fait un "droit dans l'illégalité" qui paralyse totalement l'application de la législation, particulièrement dans les petites communes. Les autorités n'oseraient-elles plus appliquer le droit et refuser de temps à autre un permis de bâtir? On peut se le demander.

Une ligne de démarcation bien nette entre ce qui est permis et ce qui ne l'est pas et la possibilité réelle d'appliquer la loi sont seules en mesure d'instaurer le climat de confiance nécessaire. Que l'on relâche l'interdiction de construire à l'intérieur de la zone agricole, comme la révision de la LAT le propose (cf. plus haut), et le déficit dans l'exécution de la loi s'en trouvera encore aggravé.

Le grand boom des centres commerciaux

On assiste actuellement en Suisse à une propagation frénétique des centres commerciaux. Des supermarchés de tous calibres s'alignent sur les prés ou sont en voie de planification. Ils sont toujours situés à proximité des sorties d'autoroute. Et ce sont toujours notre environnement et notre paysage qui en font les frais.

- Premier exemple: à Lyssach (BE), le fabricant de meubles IKEA a ouvert ses portes non loin du grand Shoppyländ de Schönbühl. Le jour de l'inauguration, la file des voitures a atteint 14 kilomètres! Au sortir de l'autoroute, un spectacle absurde attend l'automobiliste, qui débouche sur un giratoire surdimensionné avant de s'engouffrer dans un gigantesque parking. A proximité, les néons d'un erotic-center et, sous peu, l'inévitable McDonald et son drive-in.
- Deuxième exemple: à Sursee, un projet de gigantesque centre commercial répondant au doux nom de Schwyzermatt.

weither sichtbar sein. Die Landschaft wird im wahrsten Sinne verkonsumiert! Der Umweltverträglichkeitsbericht beschränkt sich in bezug auf die landschaftlichen Auswirkungen auf knappe 5 Zeilen. Der Kanton erachtet die "Untersuchungen" als vollständig. Von einer Einpassung der Bauten in die Landschaft, wie es das Gesetz verlangt, kann keine Rede sein.

- Beispiel 4: In Contone TI – in Nähe der Zentren von Bellinzona und Locarno gelegen – soll ein Grossfachmarkt der Möbel Pfister AG mit 400 Parkplätzen entstehen. Es wird mit 4000 täglichen Autofahrten zusätzlich gerechnet. Dies in einer bereits von Emissionen überbelasteten Region. In Anbetracht der zu erwartenden gesteigerten NO₂-Ausstösse begnügt man sich im technischen Bericht mit dem Hinweis, dass die Automotoren in Zukunft sicherlich verbessert würden.

- Beispiel 5: Zwischen Vevey und St-Légier stösst das Projekt "Lémanparc" auf Kritik.

Gemäss Untersuchungen der ETH-Lausanne und Erhebungen im Kanton Zürich lässt sich belegen, dass dort, wo grosszügige Parkplatzmöglichkeiten geschaffen werden, der Einkaufsverkehr auch grösstenteils mit dem Auto erfolgt. Beispielsweise benützt jede/r zweite Einwohner/in von Genf resp. Lausanne zum Einkaufen das Auto, während dies in Bern nur 14% tun. Selbst im relativ gut mit dem öffentlichen Verkehr erschlossenen Glattzentrum/Wallisellen ZH wird der Kundenverkehr zu 75% mit dem Auto abgewickelt. Zum Teil dürfte das Betriebskonzept dieser Grossverteilerzentren auch massgeblich darauf beruhen, dass die Kunden/innen dank verlängerten Ladenöffnungszeiten Grosseinkäufe mit dem eigenen Auto tätigen. In diesem Sinne läuft ein solches Betriebskonzept (und die damit provozierte "Sachzwangfalle" unserer Lebenswei-

- Troisième exemple: trois grandes surfaces sont simultanément en voie de planification à Neubühl/Wädenswil, à proximité de la sortie d'autoroute. Particulièrement grotesque, un centre Waro de plus de 100 mètres, avec patinoire, dans une zone réservée aux bâtiments publics. Sa façade sud, haute de trente mètres, balafre le paysage. La tour du futur marché Jumbo et ses néons seront visibles de très loin. Il s'agit là d'une consommation du paysage au sens le plus trivial du terme! Dans ce cas, l'étude d'impact sur l'environnement limite ses considérations sur le paysage à cinq lignes! Le canton considère que les études sont exhaustives. Et la loi, qui exige pourtant l'insertion harmonieuse des bâtiments dans le paysage, est basement bafouée.

- Quatrième exemple: à Contone (TI) - à proximité des centres de Bellinzone et Locarno - sera érigé un grand marché spécialisé de la maison Pfister Meubles S.A., avec 400 places de stationnement. Le nombre de passages supplémentaires de véhicules est évalué de ce fait à 4000 par jour - dans une région déjà très éprouvée par les émissions polluantes. A propos des émissions de NO₂ liées à ce trafic supplémentaire, le rapport technique se contente d'émettre l'espoir qu'à l'avenir, les moteurs s'amélioreront...

- Cinquième exemple: le projet "Lémanparc", prévu entre Vevey et St-Légier, prête lui aussi le flanc aux critiques.

Il ressort d'études de l'EPF de Lausanne et de sondages effectués dans le canton de Zurich que la création de places de parc en nombre suffisant incite à faire l'essentiel de ses achats en voiture. C'est le cas d'un habitant sur deux de Genève et de Lausanne, alors que 14% seulement des Bernois en font autant. Même au Glattzentrum de Wallisellen (ZH), pourtant très bien

se) dem Gebot des schonenden Umganges mit Umweltressourcen diametral entgegen.

Die SL fordert ein Einschreiten der Behörden gegen diese Shoppingcenters auf der grünen Wiese. Diese gefährden das Ladenangebot innerhalb der Siedlungen, kurbeln den Autoverkehr in bereits belasteten Räumen an und verunstalten die Siedlungsrandgebiete, die vielmehr eine (bauliche und naturräumliche) Aufwertung nötig hätten.

Heliskiing – Konflikte mit dem Natur- und Landschaftsschutz sind eklatant

Helikopterflüge sind eine Belastung für den Alpenraum. Der Lärm eines Hubschraubers steht dem Ruhebedürfnis des erholungssuchenden Menschen diametral entgegen und wirkt sich auch auf die Wildtiere und ihren Lebensraum negativ aus (Ingold P. et al., *Tourismus/Freizeitsport und Wildtiere im Schweizer Alpenraum*, BUWAL, Bern 1996). Dass der Helikopter im Hochgebirge zu Rettungs- und Transportzwecken unentbehrlich ist, bestreitet niemand. Von diesen Einsätzen zu trennen sind dagegen Flüge zu touristischen Zwecken. Diese sind in einem Land, das mit mechanischen Aufstiegshilfen so gut erschlossen ist wie die Schweiz, fragwürdig.

Die SL verfolgt seit längerer Zeit die wachsenden Konflikte des Helikopterflugverkehrs mit dem Landschaftsschutz. Mit ihren Interpellationen haben Frau Nationalrätin Lili Nabholz und Ständerat Otto Schoch 1994 die Diskussion lanciert. In Gesprächen mit den Helikopterflugverbänden legte die SL ihre Position dar: Ausstieg aus dem rein touristischen Heliflugverkehr, namentlich dem Heliskiing, in Etappen. Ausgehend von einer Praktikumsarbeit verfasste die SL 1996 ein Positionspapier.

desservi par les transports publics, 75% des clients circulent en voiture. Il est probable que ces grands centres de distribution sont conçus d'emblée pour que les client(e)s – notamment grâce à des horaires d'ouverture prolongés – réalisent leurs achats importants avec leur voiture. Une telle formule (qui influence notablement notre mode de vie et ses contraintes) est diamétralement contraire à une gestion économe des ressources de l'environnement.

La FSPAP demande aux autorités d'intervenir contre la prolifération de ces centres commerciaux en pleine nature. Non seulement ils compromettent l'offre de magasins à l'intérieur des agglomérations, mais encore ils gonflent le trafic automobile dans des zones déjà surchargées et enlaidissent fâcheusement la périphérie des agglomérations, qui aurait bien plutôt besoin d'être revalorisée dans son architecture et ses espaces naturels.

Ski hélicoptéré contre protection de la nature et du paysage: conflits manifestes

Les vols en hélicoptère sont un fléau pour l'arc alpin. Le bruit d'un hélicoptère est non seulement tout le contraire de ce que recherche le citoyen harassé en quête de repos, mais il perturbe également le gibier et son milieu vital (Ingold P. et al., *Tourismus/Freizeitsport und Wildtiere im Schweizer Alpenraum*, Berne 1996). Certes, personne ne le conteste, l'hélicoptère est indispensable en haute montagne pour les opérations de sauvetage et de transport. Mais il convient de distinguer clairement ces missions des vols réalisés à des fins touristiques. Dans un pays comme la Suisse, si bien équipé en remontées mécaniques, l'hélicoptère est superflu.

Il y a longtemps que la FSPAP suit attentivement les conflits allant croissant entre le bal des hélicoptères et la protection du paysage.

Die zurzeit eingetragenen 43 Gebirgslandeplätze, die auch für das Heliskiing benutzt werden können, liegen zum Teil abseits von erschlossenen Gebieten in wenig berührten Landschaften. Die SL untersuchte in einer Studie, inwieweit diese Landeplätze in Konflikt mit Bundesinventargebieten stehen. Folgende Inventare wurden berücksichtigt:

- Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN)
- Bundesinventar der eidgenössischen Jagdbanngebiete (VEJ)
- Bundesinventar der Moorlandschaften von nationaler Bedeutung (ML)

Gebiete, welche in einem der Bundesinventare aufgeführt sind, verdienen "in besonderem Masse die ungeschmälerte Erhaltung oder jedenfalls grösstmögliche Schonung" (Art. 6 Abs. 1 NHG). Es handelt sich dabei also um Landschaften, die wegen ihrer Schönheit und Einmaligkeit mit grösster Sorgfalt zu behandeln sind.

Von den 43 Gebirgslandeplätzen liegen 22 in einem der drei Inventargebiete BLN, VEJ oder

3
56



ML. Zwei dieser Gebiete (Gumm und Rosa-Blanche) liegen sowohl in einem BLN- als auch in einem VEJ-Gebiet. Zusätzlich werden mehrere Inventargebiete durch Anflugrouten tangiert. Aufgrund dieses Befundes und den oben ange-

Les interpellations de la conseillère nationale Lili Nabholz et du conseiller aux Etats Otto Schoch ont lancé le débat en 1994. Lors des discussions avec les associations de transports hélicoptérés, la FSPAP a clairement précisé sa position: elle exige l'abandon par étapes du trafic hélicoptéré à des fins uniquement touristiques, notamment du ski hélicoptéré. La FSPAP a rédigé à ce sujet en 1996 une prise de position fondée sur les travaux d'une stagiaire.

Les 43 places d'atterrissage actuellement homologuées, également ouvertes au ski hélicoptéré, ont été aménagées à des endroits parfois très isolés, dans des paysages pratiquement intacts. La FSPAP a procédé à une étude pour chercher à déterminer dans quelle mesure ces installations compromettent des sites protégés par les inventaires de la Confédération. Elle a tenu compte ce faisant des inventaires suivants:

- Inventaire fédéral des paysages et des sites naturels d'importance nationale (IFP)
- inventaire des districts francs fédéraux (IDF)
- Inventaire des sites marécageux d'importance nationale (ISM)

Un site mentionné dans l'un des inventaires de la Confédération "mérite spécialement d'être conservé intact ou en tout cas d'être ménagé le plus possible" (art. 6, 1er al. LPN). Il s'agit donc de paysages qui doivent être traités avec le plus grand soin en raison de leur beauté et de leur caractère unique.

Or, l'étude montre que 22 des 43 places d'atterrissage en montagne sont situées dans une zone protégée par l'un des trois inventaires. Deux de ces régions (Gumm et Rosa-Blanche) figurent même à la fois dans l'IFP et l'IDF. De plus, les couloirs d'accès aux places d'atterrissage survolent souvent des zones protégées. Au vu de ces résultats et des problèmes évoqués plus haut, la

deuteten Problemen hält die SL es für notwendig, sämtliche dieser 22 Gebirgslandeplätze für touristische Nutzungen raschestmöglich zu schliessen. Bei allen Landeplätzen sollen die Anflugrouten überprüft und gegebenenfalls so abgeändert werden, dass keine Inventargebiete (v.a. VEJ) überflogen werden. Die Lärmbelastung durch den Flugverkehr hat untragbare Ausmasse angenommen und wirkt sich gerade in Tourismusgebieten negativ und kontraproduktiv aus. Mit einem Ausstieg aus dem Heli-skiing würde die Schweiz nicht nur mit einem Teil ihrer Nachbarländer gleichziehen. Sie würde auch den Forderungen der Alpenkonvention gerecht werden, die besagt, dass die touristische Entwicklung in Einklang mit den ökologischen und sozialen Erfordernissen – wo nötig auch durch eine Einschränkung umweltschädlicher touristischer Aktivitäten – gebracht werden soll.

Landschaftskonzept Schweiz (LKS)

Das LKS-Vernehmlassungsverfahren im ersten Quartal 1997 ermöglicht es der SL, die Gleichsetzung ihrer statutarischen Ziele mit den im betreffenden Dokument aufgeführten zu bekräftigen, und zwar sowohl in bezug auf die Grundprinzipien als auch auf das eigentliche Konzept. Diese Übereinstimmung der anvisierten Ziele erlaubt uns eine intensivere Erörterung weiterer Probleme, die wir mit jenen teilen dürften, die für die Umsetzung der LKS-Massnahmen verantwortlich sind. Dabei geht es um folgendes:

- Die Grundprinzipien sowie das Landschaftskonzept Schweiz betreffen nicht nur die Summe der aufgezählten Objekte und Massnahmen. Genauso bestimmend für die Landschaftsentwicklung sind beispielsweise die nicht quantifizierbaren sozialen Aspekte (Mobilitätsbedürfnis, Freizeitgesellschaft, nicht monetarisierbare Werte) sowie Gebrauch und Norm (technische Normen und ihre Sicherheitsmargen, Kriterien und Bedingungen bezüglich

FSPAP juge nécessaire de fermer le plus tôt possible ces 22 places d'atterrissage aux hélicoptères de tourisme. Elle demande que toutes les voies d'approche soient contrôlées et modifiées le cas échéant, de manière à ne survoler aucune zone inscrite dans l'un des inventaires, notamment l'IDF. Le bruit du trafic aérien a pris des proportions insupportables et se répercute négativement sur le tourisme lui-même, ce qui est vraiment contraire au but recherché. En renonçant au ski hélicopté, la Suisse suivrait l'exemple de plusieurs pays voisins, et se conformerait aux propositions de la Convention alpine, qui requiert une harmonisation du développement touristique et des nécessités écologiques et sociales – moyennant au besoin une limitation des activités touristiques néfastes pour l'environnement.

La Conception du Paysage Suisse (CPS) de la Confédération

La création de nouveaux vocables ou locutions, lorsqu'elle ne consacre pas officiellement à posteriori un usage répandu, est souvent la manifestation de la volonté de sortir d'une impasse, une preuve de créativité afin de remplacer des instruments émoussés. Les termes d'<activités à incidence spatiale de la Confédération> ressortissent apparemment à cette seconde catégorie, élargissant le champ de référence à plus d'un Département ou Office fédéral, ce qui n'est pas le cas des termes <aménagement du territoire>. Pourtant, ce dernier avait, à l'origine, non pas la prétention, mais la tâche de se préoccuper de tout ce qui concerne les trois dimensions d'un espace donné, à l'instar du paysage, dont on ne peut rien exclure sans toucher à son essence.

La procédure de consultation de la CPS en cours au premier trimestre de 1997 permet à la FSPAP de confirmer l'identification de ses objectifs statutaires avec ceux énoncés dans ce document,

Subventionen, Energiepreise).

- Die Definition von Landschaft ist globalisierend und sogar penetrant aus der Sicht jener Personen, für die sektorale Aufgaben an erster Stelle stehen. Kurz umschrieben, würden sie sich etwa so ausdrücken: "Wir beschäftigen uns mit weit wichtigeren Fragen. Deshalb soll uns niemand Steine in den Weg legen mit Geschichten über Natur oder Landschaft."
- Eine positive, idealisierende Vorstellung von Landschaft (Postkarteneffekt) bringt unmittelbar mit sich, dass jede bereits erfolgte Schädigung als Präzedenzfall dargestellt wird, der weitere Eingriffe rechtfertigt. Mit andern Worten: "Es gibt ja dort bereits eine Starkstromleitung. Also kann nicht mehr von einer Landschaft die Rede sein, die schützenswert ist."

3
58

Bei dieser Sachlage steht dem LKS eine beträchtliche Arbeit bevor, die es verdient, so schnell wie möglich konkretisiert zu werden.

EXPO 2001

Ende 1995 wurde die Machbarkeitsstudie über die Landesausstellung 2001 veröffentlicht, selbstverständlich mit einem positiven Ergebnis. Im Verlaufe des Jahres 1996 hatten die Initianten Gelegenheit, unter anderem die Umweltstudien zu vertiefen. Und den lokalen Initianten, die sich die Hände bereits im voraus gerieben hatten, gelang es, die bereits endlose Liste von Anlagenprojekten noch zu verlängern, die durch diese "Chance" endlich aus den Schubladen hervorgeholt werden konnten.

Die Euphorie, die die Debatten in den Räten um die Bewilligung von 130 Mio. Franken aus Bundesgeldern charakterisierte, ist symptomatisch für dieses Kommemorations-Bedürfnis, zu dem sich gleichzeitig das schlechte Gewissen gesellt, dadurch "Geschirr zu zerschlagen". Ein solches Klima ist jeglicher noch so leisen Warnung abträglich, die sich auf die Verhältnisslosigkeit, die

tant dans ses principes de base que dans la conception proprement dite. Cette entente sur les buts visés nous permet d'approfondir d'autres problèmes, que nous supposons avoir en commun avec les responsables de la mise en oeuvre des mesures qui découlent de la CPS. Il s'agit des thèmes suivants:

- Les principes de base et la conception du paysage suisse sont plus que la somme des objets et mesures énumérés; les aspects sociaux non quantifiables (désir de mobilité, civilisation des loisirs, valeurs non monétarisées), ainsi que l'usage et la normalité (les normes techniques et leurs marges de sécurité, les critères et conditions aux subventions, le prix de l'énergie) sont par exemple tout aussi déterminants dans l'évolution du paysage.
- La définition du paysage est globalisante, envahissante même aux yeux de celles et ceux pour qui leurs tâches sectorielles sont prédominantes. La synthèse de leur expression serait: "nous gérons des questions bien plus importantes, que personne ne vienne nous mettre des bâtons dans les roues avec des histoires de nature ou de paysage".
- la connotation positive et idéalisante du paysage (l'effet carte postale) a pour corollaire que toute atteinte préexistante constitue un précédent tendant à justifier les interventions ultérieures. En d'autres termes: "Il y a déjà une ligne à haute tension, donc ce n'est plus un paysage, donc il ne mérite pas protection".

Cela étant, la CPS représente un travail considérable, méritant une concrétisation aussi rapide que possible.

Expo 2001

Après la publication à la fin de 1995 de l'étude dite de faisabilité de l'Exposition nationale en 2001, concluant bien sûr positivement, l'année 1996 a été l'occasion pour les "managers" d'affiner entre autres les études environnementales commanditées; pour les politiciens et fonction-

frenetische Mobilität oder den Mangel, etwas Innovatives zu wagen, bezieht.

Im September hat die SL in der Presse Position bezogen zu den ausser Kontrolle geratenen Visionen, die von einer männlich-technokratischen Geisteshaltung zeugten. Am Beispiel der geplanten Schnellboote für den Personentransport zwischen den 30 bis 70 km auseinanderliegenden Expo-Standorten werde deutlich, dass der Reiz und die Ruhe der Landschaft und der Orte einen Verzicht auf Geschwindigkeit (vorgesehen sind 30 Knoten oder 53 km/h) und auf lärmige, umweltverschmutzende Dieselmotoren forderten. Einzig die Sonnenenergie könnte eine Garantie für den Respekt der Lebensqualität bieten. Gleichzeitig hinterliesse sie den Eindruck avantgardistischer Innovation. Die Reaktion der Interessenten kam blitzartig: die Geschwindigkeit der Schnellboote anzufechten käme einer Majestätsbeleidigung gleich, denn damit würde das gesamte Konzept der Expo in Frage gestellt.

Die SL wird die Entwicklung des Dossiers bezüglich der Auswirkungen auf die Landschaft aufmerksam verfolgen und Bemühungen unterstützen, die die Geringhaltung schädlicher Einflüsse zum Ziel haben, unabhängig davon, ob sie aus dem Lager der Befürworter oder der Gegner der Expo 2001 stammen.

naires de l'aménagement du territoire, de chercher le moyen de faire avaler la couleuvre au nom de l'intérêt national sans paraître franchement hors-la-loi; et pour les promoteurs locaux se frottant les mains à l'avance, d'allonger la liste déjà interminable des projets d'équipement que la <chance> ainsi offerte permet de ressusciter des tiroirs.

L'euphorie qui a caractérisé les débats des Chambres allouant les 130 millions fédéraux est symptomatique de ce besoin de se commémorer, mêlé à la mauvaise conscience de le faire "en cassant des oeufs". Le climat ainsi entretenu est peu propice à la moindre mise en garde se rapportant à la démesure, à la mobilité frénétique ou au manque d'audace novatrice.

En septembre, la FSPAP a fait connaître par voie de presse sa position quant à la dérive des visions masculino-technocratiques des "managers". A l'exemple des navettes censées relier les sites de l'Expo, distants de 30 à 70 kilomètres, l'attrait paysager et la sérénité des lieux exigent que l'on renonce à la vitesse (30 noeuds prévus, soit 53 km/h) et aux moteurs diesel bruyants et polluants. Seule l'énergie solaire fournirait les garanties du respect de la qualité de la vie, et serait marquée du sceau de l'innovation avantgardiste. La réaction des intéressés a été fulgurante: s'attaquer à la rapidité des navettes est un crime de lèse-majesté, car c'est mettre en cause l'ensemble du concept de l'Expo.

En demeurant attentive à l'évolution du dossier quant à son impact paysager, la FSPAP soutiendra les efforts visant à minimiser ce dernier, qu'ils soient le fait des promoteurs de l'Expo 2001 ou qu'ils émanent de ses contradicteurs.